

Alt Obergerichtspräsident Hans Wetter in Herisau 1848-1927

Autor(en): **Alder, Oscar**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **54 (1927)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alt Obergerichtspräsident Hans Wetter in Herisau

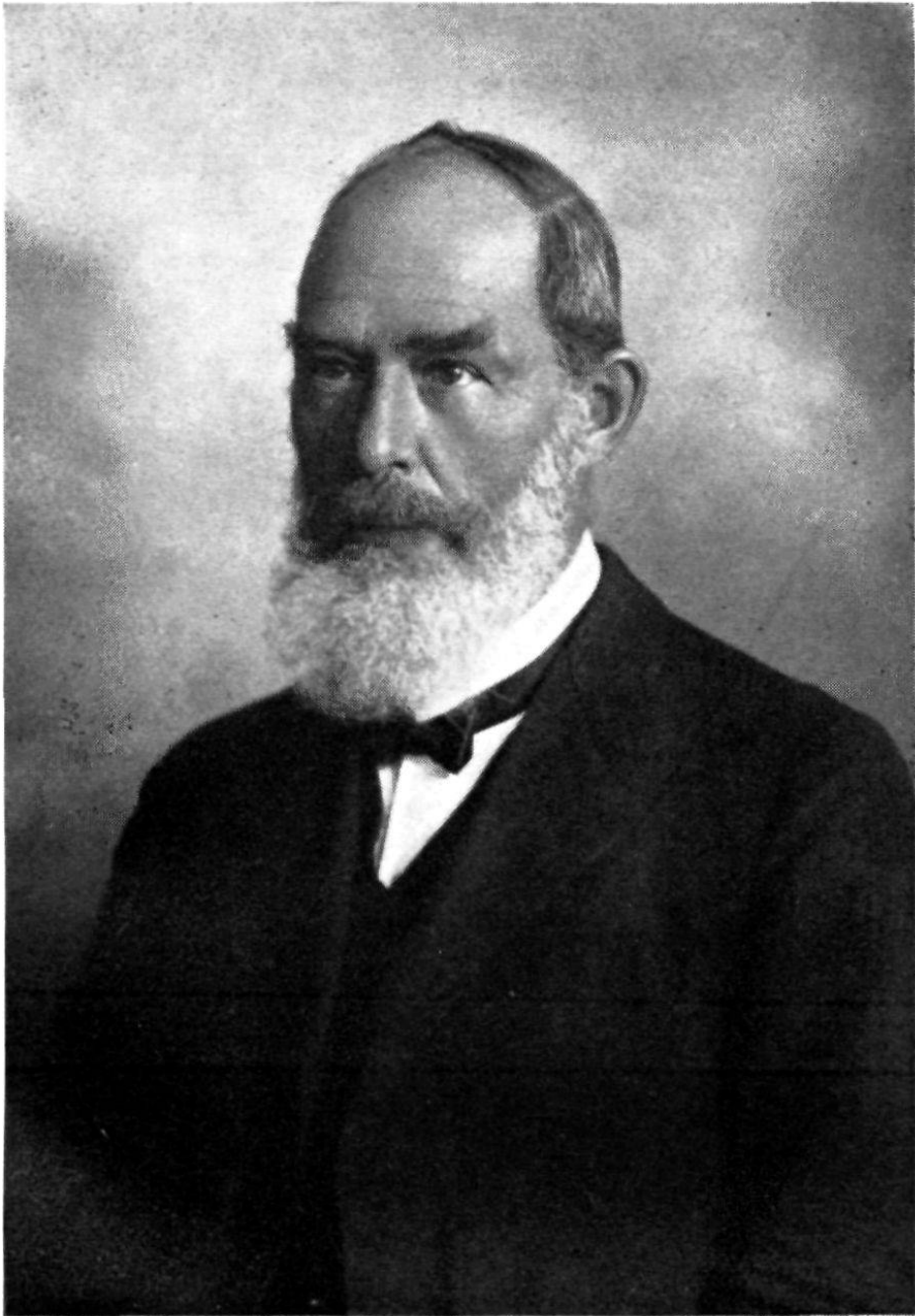
1848 — 1927.

Von Oscar Alder.

In Nekrologen kann man hie und da die Wendung lesen, es sei wieder einmal ein Stück Alt-Herisau zu Grabe gegangen. In diesem Falle trifft sie den Kern. Alt Obergerichtspräsident Hans Wetter verkörperte wirklich ein Stück gute, alte Herisauerzeit und es fehlt etwas dem Dorfbilde, wenn man den liebenswürdigen alten Herrn nicht mehr durch die Strassen gehen sieht. Im alten Patrizierhause auf dem Platz ist innert den letzten drei Jahren dreimal stille Trauer eingeleitet. Der Tod löste das Band, das die Geschwister Wetter zusammenhielt. Am 19. August 1925 starb Fräulein Hanna Wetter, die unermüdliche Förderin aller Gemeinnützigkeits- und Wohltätigkeitsbestrebungen, die in selbstloser, uneigennütziger, liebevoller und doch energisch zielbewusster Weise Jahrzehnte hindurch ein überreiches Pensum von Arbeit im Dienste wahrer Nächstenliebe bewältigt hat. Kaum ein halbes Jahr später, am 4. Dezember, folgte ihr jüngerer Bruder, Herr Albert Wetter, im Tode nach. (Vergl. Nekrolog Appenz. Jahrbücher 53. Heft 1926) und am 4. Februar 1927 verschied sanft und ruhig der Senior der Familie, Herr Hans Wetter, der sich seit dem Tode seiner Eltern, die im Jahre 1876 und 1877 gestorben sind, verpflichtet fühlte, bei seinen jüngeren Geschwistern gleichsam Vaterstelle zu vertreten, was er mit Liebe und Treue tat, auch als diese später selbständig geworden, so dass er ihnen stets als Mittelpunkt und Haupt der Familie galt.

Herr Hans Wetter war der würdige Repräsentant eines alten und vornehmen Geschlechtes, das für Herisau ungefähr die Bedeutung hatte, wie die Familie Zellweger für Trogen, und in der Geschichte unseres Landes einen ehrenvollen Platz einnimmt. Kultiviert, vornehm im Handeln und in der Gesinnungsweise, dabei zurückhaltend und taktvoll, hielt er die guten Traditionen seines Hauses sein langes Leben hindurch

bis zu seinem Tode aufrecht. Der Stammvater der Herisauer-Wetter war Uli Wetter, ein einfacher Bauer, genannt „Becken Uli“ in Gais, dessen Sohn Laurenz Wetter, geb. 1654, der erste der Landammänner-Dynastie Wetter war und im Jahre 1701 das Herisauer Bürgerrecht erwarb. Sein Sohn, Landammann Adrian Wetter (geb. 1694, gest. 1764) empfing an der Landsgemeinde 1733 das Landessiegel aus den Händen seines Vaters und verwaltete mit Klugheit und Standhaftigkeit 23 Jahre lang die höchste Ehrenstelle. Im Jahre 1772 ging das Landammannamt auf seinen Sohn, Laurenz Wetter (geb. 1726, gest. 1793) über, der wiederholt zu Tagsatzungen abgeordnet wurde und 1777 als Deputierter beim Bundesschwur mit Frankreich in Paris weilte und von König Ludwig XVI. die goldene Kette und Medaille erhielt. Der fünfte in der Reihe der direkten Vorfahren Herrn Wetters war Statthalter Johannes Wetter (geb. 1779, gest. 1828), der mit Cäsar Laharpe in Paris in regem Briefwechsel stand, 1820—22 Landsfähnrich, 1823—24 Landesstatthalter war und als Gesandter an der Tagsatzung zu Bern 1823 zur Wiederherstellung des Friedens zwischen Inner- und Ausserrhoden sich bemühte. Mit Statthalter Wetter war die Ära der hohen Landesbeamten, die sein Geschlecht dem Lande gegeben, für einmal abgeschlossen. Sein Sohn Johannes, der ein Stickerei- und Mousselin-Geschäft in Herisau betrieb, trachtete nicht nach Würde und Ämtern, er widmete sich ganz seinem Berufe und seiner Familie. Seine Ehefrau, Maria geb. Meyer, war eine Tochter des im Lande hochangesehenen Statthalter Laurenz Meyer (geb. 1800, gest. 1868), von dem Eugster in der Gemeindegeschichte von Herisau schreibt: „Er war ein ganzer Mann, wie Gold, von strengster Gerechtigkeitsliebe und eiserner Festigkeit, ein Mann, der in einer äusserlich strengen Schale doch ein weiches Gemüt, tief religiösen Sinn in sich trug und ein warmes Herz für den Arbeiterstand hatte — ein Republikaner vom Schrot und Korn eines Cato“ (was übrigens Herr Oberst J. G. Nef, der Meyer noch persönlich gekannt hat, dem Verfasser dieses Nekrologes in allen Teilen bestätigte). Die guten Eigenschaften seiner Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits vererbten sich auch auf Herrn Hans Wetter, der den 2. Januar 1848 im Stammsitz der Wetter in Herisau geboren wurde und dort, betreut von trefflichen Eltern, eine glück-



alt Oberrichter Hans Wetter
1848 — 1927

liche Jugendzeit verlebte. Beruflich trat er in die Fusstapfen seines Vaters. Nachdem er die Dorfschulen durchlaufen hatte, zog er in die Fremde und besuchte die Webschule in Elberfeld. Die in Barmen erworbenen Kenntnisse wandte er hernach als einfacher Weberlehrling in Speicher an. Während dieser Zeit zog er sich durch Erkältung ein schweres Lungenleiden zu, von dem ihn Kuren in der Schwendi, in Fideris und Weissenburg zu befreien vermochten. Geheilt ging er im Jahre 1867 nach Sachsen, das der Spross der angesehenen Familie nach Handwerksburschenart durchreiste, um die sächsische Textilindustrie kennen zu lernen. Der Aufschwung der Stickereiindustrie, den Hans Wetter bei seiner Heimkehr in Herisau fand, reifte in ihm den Entschluss, sich dieser Industrie zu widmen und in das damals in hoher Blüte stehende Geschäft von Steiger & Cie. einzutreten, dem er jahrelang seine grosse Arbeitskraft widmete und für das er Reisen nach England und Schottland unternahm. Nach vorübergehender Tätigkeit in einer St. Galler Firma trat er 1894 als Teilhaber in das Geschäft seines Bruders, Herrn Albert Wetter ein, in welchem er bis kurz vor seinem Tode rastlos tätig blieb. Dem Verstorbenen gab hohe Willenskraft eine Stärke im Bewusstsein hoher Pflichten des Industriellen und Arbeitgebers, der alle jene Eigenschaften und Gaben des Geistes und Charakters besass, die den Menschen zum Berufe als gewissenhafter Kaufmann adeln. Seinen Angestellten war er ein gerechter, wohlgesinnter Prinzipal, der seines schlichten, geraden Wesens wegen ihre Achtung und Verehrung genoss. Als Kaufmann führte Hans Wetter verhältnismässig lang ein ziemlich zurückgezogenes Leben. Einundvierzigjährig vermählte er sich im Jahre 1889 mit Frl. Ida Sonderegger, einer Tochter des Herrn Oberrichter Albin Sonderegger-Tanner sel., mit der er in glücklicher Ehe lebte, der vier Kinder entstammen; er war ihnen ein treusorgender Vater und Freund.

So eifrig er sich seinem Geschäfte widmete, fand er doch Zeit, auch der Oeffentlichkeit seine Dienste zu leisten. In das Amtsleben kam er indessen ziemlich spät; denn erst im Jahre 1894 gelang es Freunden, die den zurückgezogenen Mann hochschätzten und seine Eignung zum Richteramt richtig erkannt hatten, Herrn Wetter ins Gemeindegericht zu bringen, in welchem Amte er sich dermassen auszeichnete,

dass er schon nach vier Jahren zum Kriminalrichter ernannt wurde und nach weiteren zwei Jahren das Kriminalgericht präsidierte. Im Frühjahr 1899, unmittelbar nach seinem Austritt aus dem Gemeindegericht, wurde er in das Bezirksgericht Hinterland gewählt. Im Jahre 1901 trat er aus dem Kriminalgericht zurück. Welch grosser Sympathie sich Herr Wetter als Richter erfreute, bewies seine an der Landsgemeinde von 1902 erfolgte einmütige Wahl in das Obergericht, dem er bis zum Jahre 1910 angehörte — der rechte Mann am rechten Posten! — von 1908 bis zu seinem Rücktritte als Präsident. So hat sich Herr Hans Wetter während vollen 16 Jahren ununterbrochen, mit seltenem Geschick und hohem Verantwortlichkeitsgefühl auf richterlichem Gebiete betätigt. Gesetzeskenntnis und ein ausgesprochener Gerechtigkeitssinn sicherten ihm in den Gerichten ein gewichtiges Wort zu. Das Bedürfnis nach der Tätigkeit für die Öffentlichkeit entsprang bei Herrn Wetter nicht einer Liebhaberei, sondern dem Pflichtbewusstsein des Bürgers gegenüber der Allgemeinheit. Dass diese Art nur vereinbar ist mit strenger Rechtlichkeit in allen Dingen und untadeliger Lebensführung, versteht sich wohl von selbst. Diese hohe Pflichtauffassung vom Richteramte zeigte Obergerichter Wetter in allen seinen öffentlichen Stellungen und sie hat nicht zum Wenigsten dazu beigetragen, dass er mit den höchsten Aemtern betraut worden ist. Gewissenhaftigkeit, Gründlichkeit, Zuverlässigkeit und ausgeprägtes Rechtsgefühl waren die Leitsterne, denen er dabei ständig gefolgt ist, was ihm die Anerkennung und dankbare Würdigung seiner Mitbürger eingetragen hat. Dass ihm diese Eigenschaften ganz besonders in seiner richterlichen Tätigkeit zustatten kamen und sie recht eigentlich charakterisierten, das wissen alle die, welche mit ihm in dieser Stellung verkehrten und denen er im Kollegium ein angenehmer und wohlwollender Mitarbeiter war, lag doch in seinem ganzen Wesen ein ritterlicher Zug. Einer seiner Kollegen, Herr alt Obergerichtspräsident H. Tanner in Herisau, teilt uns mit, dass im Gericht kein Prozess behandelt wurde, den Herr Wetter nicht mit der ihm angeborenen Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit studiert hatte. Auch in den schwierigsten Fällen ruhte er nicht, bis er sich zur klaren Rechtsauffassung durchgerungen hatte. Sein starkes moralisches Gefühl war ihm ein sicherer Führer zur Ausscheidung

des Rechtes vom Unrecht. Seine Voten waren klar, präzise, prägnant. Holten Private sich bei ihm Rat, stets bekamen sie zutreffenden Bescheid.

Politisch tat sich Herr Wetter nicht hervor, da war er eher zurückhaltend, wenn er auch einem gesunden Fortschritt keineswegs abhold war. Eine Kampfnatur war er nicht; aber wenn er einmal etwas als recht und gut erkannt hatte, unterstützte er es auch. Mit seinem Rücktritt aus dem Obergericht war — abgesehen von der Funktion als Mitglied des Revisionsrates — das öffentliche Wirken des Herrn Wetter, das leider nur zu spät eingesetzt hatte, zum Abschluss gelangt.

Herr Wetter verstand wahre Lebenskunst zu üben. Seine schönste Erholung fand er in der Natur, in jüngeren Jahren in der Schönheit der Schweizerberge, die er kreuz und quer durchwanderte, in höherem Alter auf Reisen nach südlichen Gegenden, wie auch auf seinen täglichen Spaziergängen in der nächsten Umgebung, wo er auf altbekannten Pfaden immer neue Schönheiten zu entdecken wusste — eine Eigenschaft, die er mit seinem, ihm im Tode vorangegangenen Bruder Albert teilte. Schon in jungen Jahren ist der begeisterte Naturfreund der Sektion Säntis des Schweizerischen Alpenklubs beigetreten. Er liebte die Natur über alles; sie gab ihm Ruhe und Erholung nach strenger Arbeit; ihr verdankte er seine Gesundheit. Unzählige Wanderungen führten ihn *ins Säntisgebirge*, das er kannte und liebte wie wenige. Die Bergwelt zog ihn mächtig an. Noch im hohen Alter erzählte er mit jugendlicher Begeisterung von seinen Bergerlebnissen. Die Sektion Säntis, deren Mitglied er während 53 Jahren war, hat ihm ihre Dankbarkeit bewiesen, indem sie ihm die Ehrenmitgliedschaft verlieh. Im Militär bekleidete er den Rang eines Infanteriehauptmanns. Schon während der Kriegsjahre hatte seine Gesundheit leider wieder zu wanken begonnen. Doch seine Arbeitsfreude und Energie hielten ihn immer noch aufrecht. Nach dem Tode seines Bruders lag die Last des Geschäftes eine Zeit lang hauptsächlich auf ihm, da brach er zusammen. Sein altes Lungenleiden verzehrte seine Kräfte binnen eines halben Jahres. Klaglos, mit vorbildlicher Geduld, ertrug er seine Leiden; dankbar schätzte er die ihm im Krankenhause zu teil gewordene Pflege, schmerzlos entschlief er im Alter von 79 Jahren. Durch sein Leben und Sterben ist der Heimgegangene seinen Nächststehenden

und allen, die mit ihm in Berührung kamen, ein Vorbild geworden. Sein Tagewerk war erfüllt; mit dem ihm vom Schöpfer verliehenen Gaben hat er weise gehaushaltet.

In einer seiner Meisternovellen erzählt Gottfried Keller von einem Leichenzug, der weit über einen Berg führte; oben auf dem Hügel stellten die vier Träger den Sarg eine Weile nieder und jeder schaute hinaus in die Weite, nach Osten, Westen, Nord und Süd, jeder nach einer andern Himmelsrichtung. Dieses schöne Bild ist ein Gleichnis dessen, was wir am Grabe Hans Wetters empfinden. Wir schauen hinaus in die Weite und erkennen sein Wirken im Lichte des jungen Tages. Durch die innern Werte, die der Heimgegangene geschaffen, hat er seinem Leben eine verklärende Weihe verliehen. Das Appenzellervolk wird Oberrichter Hans Wetter ein treues Andenken bewahren, vor allem aber seine Heimatgemeinde Herisau, an der er mit jeder Faser seines treuen Herzens hing, zu deren lautersten und besten Bürger wir ihn zählen dürfen.
